

Immer ein Hauch von Melancholie

Ostjüdische Kultur in der Waldseer Bibliothek: Gruppe Jontef

Da kommen sie auf die Bühne in der für Kleinkunst geeigneten Bibliothek, die drei Mitglieder der Gruppe Jontef, was auf jiddisch soviel wie „Festtag“ bedeutet: Der aus Israel gebürtige Michael Chaim Langer als Sänger und Schauspieler, Joachim Günther (Klarinette und Akkordeon) als Komponist und Musiker, und Wolfram Ströle als Violin- und Gitarrenkünstler. „Kleinkunst“ wird oft mißverstanden; sie kann effizienter sein als die Kunst im großen Stil und Rahmen. So geschehen bei der von „Spektrum K“ initiierten Veranstaltung, honoriert durch erfreulich guten Besuch.

Es ist wahrhaftig großartige Kunst, die ihren Ursprung im ostjüdischen Kulturkreis hat, in Liedern, Geschichten und Instrumentalstücken zu einem bunten und eindrucksvollen Genrebild wird. Zum besseren Verständnis wurden die Texte erläutert und in den historischen und soziologischen Zusammenhang gestellt. Es ist das jiddische Lied schlechthin, das in seiner Authentizität und Menschlichkeit erfahren wird, das den speziellen jüdischen Alltag zwischen Synagoge, Markt und Zuhause im „Schetl“ widerspiegelt. Dabei kommen nicht die Mächtigen bei der Darstellung zu Wort, sondern das Volk, das vom Leben erzählt und davon, wie die kleinen Leute Geschichte und Ereignisse erlebt und erlitten haben. Immer wieder spielt der Rabbi eine Rolle, ob als Geistlicher, Richter, Lehrer oder einfach als Mensch, der seinen gesunden Verstand walten läßt, eben allerdings auf bekannt intellektuelle und humorvolle Weise, die verblüfft. Und über allem Singen,

Sprechen und Musizieren liegt jene leise Wehmut eines vom Leid geprägten Volkes.

Brillant erweist sich das Trio Jontef beim Interpretieren. Mit großem, geradezu virtuosem musikalischem Können, mit viel Engagement trägt es vor, stellt die ganze Bandbreite an Mentalität, Alltagsproblemen und Leiden der Ostjuden dar, die unbändige Lebensfreude, Trauer, Verzweiflung und Hoffnung, aber auch Humor und Ironie. Lieder und Musik mit religiös-traditionellem Inhalt, Geschichten vom Leben in bitterer Armut, Verfolgung, kämpferisch, aber auch voll Liebe, zärtlich. Da ertönt ein Wiegenlied mit fröhlicher Melodik ebenso wie das Klagelied, bei dem Reb Levi Itzchak trotzig dasteht und mit seinem alten Gott hadert. Oder wenn auf höchst logische Art nachgewiesen wird, weshalb Diebsein einen Beruf darstellt. Und dann erst, wenn der Rabbi tanzt und singt... Epik, Lyrik und Dramatik – alle Elemente der Dichtkunst werden lebendig.

Großartig, wenn Chaim Langer jiddisch spricht, mit bravouröser Gestik schauspielert. Wenn Joachim Günther seine Klarinette, zum Himmel erhoben, schluchzen oder gar spotten läßt. Virtuos, wie Wolfram Ströle seine Geige spielt, den Bogen federleicht über den Saiten zum Tanzen bringt und den Fiedler auf dem Dach geradezu personifiziert. Das Programm gekonnt strukturiert, wobei Musik und Wort nahtlos ineinander übergehen. Zwei Stunden waren im Nu verflogen, der Beifall wollte nicht enden.

Walter Steinestel

Schwäbische Zeitung

Ausgabe Bad Waldsee

von Samstag, 20. Okt. 1990 / Nr. 243